

C h r o n i k

P e e n e m ü n d e

der Entschluß, einen Geschichtlichen Abriß unseres Ortes darzustellen.

Ingrid Borkenhagen und Marlies Hellmich trugen dokumentarisches Material zusammen und schrieben einen Konspekt zur künftigen Chronik.

Dabei stützten sie sich vor allem auf die Ausarbeitungen von FRITZ LABJON, der in zehnjähriger Kleinarbeit die wichtigsten Ereignisse bis 1945 zusammengetragen hatte.

Ich habe versucht, diese Arbeiten zusammenzustellen und zu vervollständigen und lege den ersten Abschnitt dieser Chronik, der bis 1945 reicht, zum 40. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik der Gemeinde Peenemünde vor.

Leider sind viele Episoden dokumentarisch nicht mehr nachweisbar, da sie durch Erzählungen und Gespräche übermittelt wurden.

Ich danke allen, die Unterstützung gaben.

gez.

MARTINA JESSENBERGER

Anmerkung:

Die vorliegende, im Lichtpausverfahren 1982 kopierte *Chronik Peenemünde* wurde 1997 wegen zunehmender Unleserlichkeit neu abgeschrieben.

Einige jagdlich und forstlich interessante Begebenheiten wurden zusätzlich eingefügt und mit Quellennachweis vermerkt.

Uwe Wobser

Über 650 Jahre verlief die Entwicklung des Ortes Peenemünde analog der vielen anderen Ansiedlungen und Ortschaften im Bereich der Ostseeküste. Leibeigenschaft und Frohn, Unterdrückung und Ausbeutung charakterisierten die einzelnen Gesellschaftsepochen.

Die Leidensgeschichte der Peenemünder war durch Not und Entbehrung, Elend und Sorge gekennzeichnet. Wie überall, wo der Mensch sich durch seiner eigenen Hände Arbeit ernähren mußte, war "Schmal-Hans" Küchenmeister. Nur dort herrschten Wohlstand und Überfluß, wo man es verstand, sich Privilegien zu verschaffen und erbarmungslos die Masse der Menschen ausplünderte.

Aber damit nicht genug. Verheerende Waldbrände, Sturmfluten und Seuchen vernichteten große Teile der Kulturen und verschlechterten die Lage der Bauern und Fischer.

88 Jahre Krieg im Bukowschen Land sind das traurige Resultat großherzoglicher Politik.

Aus dem Jahre 1282 stammt die erste, schriftliche Aussage über die Existenz eines Ortes im Nordwestteil der Insel Usedom mit Namen Peenemünde.

Pommernherzog BOGISLAW IV. schenkte in dieser Urkunde der Stadt Wolgast Wiesen, deren Grenzen

"von dem Werder, welcher der alten Peene gegenüber liegt, bis an den Marzekowschen See, und von da an in gerader Linie bis an den Stromnynchen See und von da bis an den Winkel, welcher Peenemünde genannt wird, mit Inbegriff der Holzungen, der Weide und allen sonstigen Rechts bis an das salzige Wasser...".

Außerdem behielten die Wolgaster die bereits bestehenden Rechte über die Insel "Swante Westrowe" (auch Swante Wostrossna - heiliges Land, heute Greifswalder Oie) und an dem Hafen Peenemünde.

Diese Schenkung bestätigt, daß zu diesem Zeitpunkt bereits Menschen, Gebäude und ein Hafen unter Peenemünde zu verstehen waren. Auch eine Urkunde aus dem Jahre 1306 erwähnt den Ort Peenemünde. Hier wurde der Stadt Wolgast gegen Bezahlung "... der größere Wotig, etwa 18 Hufen groß und die Gegend und Wiesen Peenemünde..." überlassen. Wenn auch die ältesten Funde aus dem Peenemünder Gebiet auf die Existenz menschlichen Lebens im Jahr 2000 vor unserer Zeit hinweisen, und mit großer Wahrscheinlichkeit die Anwesenheit von Brandkeramikern aus dem Donaudelta zu den Ureinwohnern Peenemündes zählten, so muß doch die Geburtsstunde des Ortes mit der Schenkung an die Stadt Wolgast anno 1282 angesehen werden.

Durch das Interesse der Stadt an der Erschließung und Nutzung des Gebietes begann die dörfliche Entwicklung von Peenemünde. Im *Crösliner Kirchenmatrikel* von 1548 wird über den Landbesitz Auskunft gegeben. Die ersten Namen tauchten auf.

Zu dieser Zeit hatten in Pacht:

je 1 Hufe (30 Morgen) FRANZ ZEMEL, CHIM FLORIN, HANS ZEMEL, PETER HINTZE
je ½ Hufe HANS MÜLLER, MICHAEL GUSTEBIN und weitere 12 Bauleute.

Zur Leistung des Meßkorns wurden alle 18 Bauleute herangezogen.

1554 wird die Peenemünder Heide durch einen **verheerenden Waldbrand** heimgesucht. Die stärksten Bäume des Peenemünder Waldes, der damals gleich hinter dem Dorf begann, wurden ein Opfer der Flammen. Der Wald, aus dem die Peenemünder ihr Deputat an Brennholz bezogen, der ihre Schweine mästete, war nicht mehr.

Eine **Beschreibung des Dorfes Peenemünde** von VALENTIN VON EICKSTÄDT aus dem Jahre **1580** gibt Auskunft über die soziale Struktur:

Peenemünde im Buckowschen Land (so wurde der Nordwestteil der Insel genannt) gehört zur Kirche Cröslin. 6 Bauern bewirtschaften die 5 Hakenhufen, die den Hauptteil der Peenemünder Ländereien bilden. Dieses nennt man allein rechte Bauleute. Die restlichen 13 (warscheinlich nur 12) beackern die Flächen zwischen dem Holz.

Die Abgaben sind unterschiedlich. Je Huße werden der Stadt Wolgast 4 M 12 Schillinge (1 M = 233 g Feinsilber) = 1/3 Taler Pacht gezahlt. 13 Kärtner sind die Ärmsten unter den Bewohnern. Trotzdem geben ein jeder 1 M Pacht, Summa aller Bauern mit Kärtner = 32. Alle sind der Stadt Wolgast zu Dienst verpflichtet. In der Regel wird Fahrdienst mit Ziegelerde und Ziegelholz geleistet. Aber auch andere Verpflichtungen legt der Rat der Stadt Wolgast den Peenemündern auf.

So haben sie die Jagd "ums 3. Jahr" auszurichten:

4 Tonnen Bier, 6 Scheffel Hafer, ¼ Ochse, 9 Stiegen Brot oder mehr, 15 Stück getrocknetes Fleisch, Fisch, Butter, auch süße Milch, Gänse, Hühner, Zipollen "soviel als nötig" sind die Forderungen des Rates. Der Rat selbst steuert ein Stövchen (Fäßchen) Wein dazu.

Der Wildbestand ist gut. Füchse, Hasen Schweine und Rehwild dürfen nur von den Herren gejagt werden. Vom Fischfang werden 1 Töver voll Speisefisch auf das Schloß Wolgast gegeben, Störe müssen grundsätzlich abgegeben werden. Entsprechend der Größe kann der Fischer mit einer Prämie von 12 bis 24 Schilling rechnen.

Die Hechte im Kölpinsee, einem Standsee in der Heide zwischen den Eichen, gehören dem Rat, die des Herrensees, einem fließenden See am Strom, gehören zur Hälfte dem Rat, zur Hälfte den Bauern. Die Kavelwiesen sind Pachtland. 3 bis 10 Fuder Heu sind ihre Erträge und kosten dem Pächter 8 Pfund Butter pro "Kavel". Die Naturalpacht wurde erst im 18. Jahrhundert in Geldpacht umgewandelt. Von den 2 Werder, den Paars und dem Dänholm werden außer 6 bis 8 Fuder Heu, Schilfrohr geerntet. Hierfür zahlen die Bauern dem Rat 1½ Gulden (polnisch-preußischer Dritteltaler).

Aber auch der Kirche sind die Bauern verpflichtet. Sie geben ihrem "Kirchenherrn zu Cröslin" von jeder Huße 1 Scheffel Roggen und dem Küster 1 Scheffel Hafer Küsterlohn. An Vieh halten die Bauern, außer dem Mastvieh der Wolgaster, 10 bis 12 Rinder, 8 Pferde (die Hufner, welche nur Ackerland haben, nur 4 bis 6 Schweine, 2 bis 3 Schafe und 5 bis 6 Gänse.

Jagd- und Fischereiverhältnisse Ende des 14. Jahrhunderts

Ende des 14. Jahrhunderts gab es auf Usedom noch Bären, Wölfe und große Hirsche, im Thurbruch lebte der "Thur" (Auerochse, seit dem 15. Jahrhundert ausgestorben).

Kanzler EICHSTÄDT berichtete, daß
*"wenn Fuchs,- Hasen,- Reh- und Wildschweinjagd war, wird vom gnädigen Herrn der
Wolgaster Rat zur Teilnahme an der Jagd eingeladen."*

Eigenes Jagdrecht hatte der Rat damals noch nicht.

*Im Dorfe lag früher auf einem Hügel die Vogtei, in welcher der Stadtvogt oder Heidereiter
wohnte, diese ist jetzt verschwunden.*

*Zum Dorf gehören auch zwei Seen, der Cölpiner- oder Bürgermeistersee, welcher vom
Rat befischt wurde. Derselbe ist 52 ha groß und ist an das Vorwerk Peenemünde verpachtet,
und der Herren- oder Kämmerersee, welcher an der Peene liegt nur eine Einbuchtung
derselben ist und vom Stadtkämmerer befischt wurde, von jedem Fischzug bekamen die
Bauern die Hälfte des Ertrages, sie waren aber dagegen verpflichtet, jeder dem Kämmerer
einen Schock Barsche zu liefern*

(Quelle: Vorpommersches Landesarchiv Greifswald, schriftl. Aufzeichnungen, Frau HEIN, Karlshagen 1995)

Ab **1616** gilt auch in Peenemünde die **Pommersche Bauernordnung**.
Sie legt fest:

*" Die Bauern in Pommern sind leibeigen. Sie und ihre Kinder dürfen ohne Erlaubnis des
Grundherrn nicht verziehen. Die Bauerngüter sind Eigentum der Grundherren, der sie
jederzeit einziehen kann. Die Bauern dürfen die Höfe nicht zerteilen, verkaufen, vererben
oder belasten. Die Bauern sind der Herrschaft zu angemessenen Diensten verpflichtet."*

Die zu leistenden Dienste erreichten während des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) ihren
Höhepunkt. BOGISLAW XIV., der die Herzogtümer Wolgast-Pommern und Wolgast-Stettin
regierte, bezog keine klare Stellung.

1627 schloß er mit Oberst VON ARNIM, Kommandeur der Wallensteinschen Truppen, die
Franzburger Kapitulation. Hierin wurde dem Wolgaster Rat die Aufnahme von 2.300 Pferden
und 57 Kompanien der verschiedensten Regimenten auferlegt. Der wöchentliche Unterhalt
dieser Truppen betrug für die Reiterei 596 Taler und für das Fußvolk 597 Taler.

Die naturale Verpflegung betrug je Kompanie:

täglich 34 Scheffel Hafer und 14 Fuder Heu wöchentlich, dem Stab täglich 10 Scheffel Hafer
und ebenfalls 14 Fuder Heu wöchentlich.

Jeder gemeine Soldat täglich 2 Pfund Brot, 2 Pfund Fleisch und 2 Quart Bier.

- 3 -

Ab **1628** scheinen sich die Ereignisse zu überschlagen. Oberst HEBRON, Gesandter des
Kaisers FERDINANT II., läßt in Peenemünde eine Schanze bauen und mit kaiserlichen
Soldaten besetzen.

WALLENSTEIN läßt beiderseits der Peene, der Swine und der Divenow starke Schanzen
anlegen zum Schutz vor Dänemark und Schweden.

Ende Juli 1628 bemächtigt sich CHRISTIAN IV., König von Dänemark, des Rudens und befestigt ihn. Jetzt hatte er die Peenemündung und den Hauptschiffahrtsweg nach Wolgast unter Kontrolle. Die Einnahme der **Peenemünder Schanze** war nur eine Frage der Zeit, die Besetzung der gegenüberliegenden Schanze auf dem Dänholm ergab sich ohne Kampf. Damit war der Weg nach Wolgast frei.

CHRISTIAN IV. forderte bereits am 2. August 1628 vom Herzog BOGISLAW

Verproviantierung und einen Tag später freien Einzug nach Wolgast.

Wieder legte sich BOGISLAW nicht fest und öffnete dem Dänenkönig die Tore. Zwanzig Tage später "eroberte" WALLENSTEIN Wolgast zurück. Wenn auch von Eroberung im Sinne des Wortes nicht die Rede sein kann, die Dänen flüchteten "Hals über Kopf", so glich doch Wolgast nach der Wallensteinschen Wiederbesetzung einer geplünderten und geschändeten Stadt. Zu allem Unglück hatten die Dänen vor ihrem Rückzug auch noch Feuer in die Stadt gelegt.

WALLENSTEIN, der vermutete, daß Wolgast einen Geheimpakt mit den Dänen hatte, verdoppelte die Zahl der Einquartierungen und ließ die Peenemünder Schanze verstärken. Daß hier vorrangig Bauern zur Fron gepreßt wurden, liegt auf der Hand.

1630 mußte Usedom wöchentlich 10 Ochsen zur Peenemünder Schanze liefern.

Nachdem nun WALLENSTEIN die Dänen und wieder die Kaiserlichen die Bevölkerung ausgepreßt hatten, erschien am **24. Juni 1630 GUSTAV ADOLF II.** mit seiner Flotte am Nordperd. Ein schweres Gewitter hatte die Schiffe weit zerstreut. Trotzdem wurden 600 Artilleristen, 10.052 Mann Fußvolk und 2.950 Reiter angelandet. Kleinere Schiffe liefen bis in den Kölpinsee, um ihre Fracht zu entladen. Von hier aus, dem Nordwestteil der Insel Usedom, begann GUSTAV ADOLF II. seinen Feldzug gegen die Liega.

Das Wolgaster Stadtkataster aus dem Jahre 1664 berichtet über die mißliche Lage der Peenemünder nach dem 30-jährigen Krieg:

Die Wälder abgebrannt und verwüstet, so daß in frühestens 10 Jahren wieder Mast betrieben werden kann, die Heide durch Brand, Sturmfluten und den wöchentlichen Holzfuhrn verdorben. Von den 19 Bauleuten und 11 Kossaten blieben 6 und 7 Kossaten, die von 5 Landhufen nur 2 beackerten.

Viele kleine Ackerflächen im Holz sind verwildert, die Kavelwiesen verdorben. Die Versorgung wäre unmöglich, wenn nicht Fischfang am Strand und in der Peene betrieben würde. Die Schäferei und die Schmiede sind nicht mehr, die Krugstelle ist jetzt in der Vogtei.

- 4 -

Der erste Stadtvogt von Peenemünde, JOHANN BREHM, erhielt 1672 seine Instruktionen.

In 25 Punkten wurde ihm befohlen, die Privilegien der Stadt Wolgast im Peenemünder Gebiet zu wahren. Im Besonderen lagen den Herren die Holzungen, Fischfang und Viehmast im Auge.

1. *Soll der bestellte Vogt auf der Stadtheide zu Peenemünde fleißig Achtung geben, damit darin kein Schade geschehe.*
2. *Den Bauern und Einwohnern zu Peenemünde wird zwar verstattet, die Notdurft an Holz zu ihrer Feuerung, aber nicht anderes als Lagerholz zu holen.*
3. *Was sie sonst an Zaunholz zu tragen und Pflugzeug nötig haben, soll ihnen vom Vogt angewiesen werden.*
4. *Wer zu einiger Baute allda Holz benötigt, soll bei Einem Ehrenwerten Rat nachgesucht, und was von demselben veranlasset und bewilligt wird, von dem Vogte angewiesen werden.*
5. *So soll auch von den Bauern und Einwohnern an Fremde, es sei allhier in der Stadt oder auf den Dörfern, an Holz nichts verkauft oder verfahren werden ohne eines Ehrenwerten Rates ausdrückliche Bewilligung, und da sich jemand dessen unterstreichen sollte, soll solches Holz zu Peenemünde angehalten und es alsfort Einem Ehrenwerten Rate angesoldet und offenbaret, keineswegs aber verschwiegen werden, damit es gebühlich gestraffet werde.*
6. *Wann auch auf den Hof zu Möltzkow durch die Hopfperde notdürftige Feuerung aus der Stadtholzung geholet, und sich jemand deswegen bei dem Vogte angeben wird, soll er solch Brennholz, wie auch was an Bauholz nach Möltzkow von einem Ehrenwerten Rat bewilligt werden und darauf Order an den Vogt ergehen möchte, anzuweisen berechtigt, im widrigen aber, und da ohne solche Anweisung etwas nach Möltzkow geholet werden sollte, solches zu behindern oder auch seiner Obrigkeit ohne Verzug zu berichten schuldig sein.*
7. *Den nach Möltzkow gehörigen Dörfern und Untertanen aber soll ohne Eines Ehrenwerten Rates Bewilligung weder Brenn- noch Bauholz aus der Peenemündschen Heide zu hauen und zu holen verstattet sein, sondern dafern ihnen etwas bewilligt wird, solche auf eines Ehrenwerten Rates Verordnung von dem Vogt angewiesen und verzeichnet werden. Dieselben aber, so dawider handeln, sollen gebühlich gepfändet werden.*
8. *Soll auch der Vogt für seinen Kopf und ohne seiner Herrschaft Befehl kein Holz, weder Eichen noch Feuren (Föhren), Birken oder Erlen hauen lassen, viel weniger, daß es von Bauern geschehe, zulassen, auch keine für seine Person selbst oder durch die Seinigen heimlich verkaufen oder vergeben.*

- 5 -

9. *Zu der Schanzen-Feuerung, was da auszuführen wöchentlich nötig und veranlasset, soll nur mit Lagerholz, keineswegs aber mit jungen Eichen oder anderem nutzbaaren grünen Holz geschehen, und darauf gute Acht gegeben werden.*
10. *Auf die fremden Fischer wird er Acht geben, daß der Obrigkeit der gebührende Hauptfisch (d.h. die beiden größten Fische) gegeben werde, denselben von ihnen abfordern und dem worthabenden ...*

11. *So soll auch der Vogt in den stehenden Seen ohne seiner Herrschaft Vorwissen und Willen und ohne derselben ausdrücklichen Befehl nicht fischen lassen, viel weniger, daß solches durch andere geschehe, verstattet noch verhängen. Wenn ihm aber, in den stehenden Seen fischen zu lassen, alsdann soll er solches mit Fleiß verrichten lassen und zusehen, daß von den gefangenen Fischen der Herrschaft nichts unterschlagen, oder ein Mehreres, als von alters den Fischern gebühret, davon genommen werde.*
12. *Sollte es sich zutragen, daß Schiffe strandeten und zu Schäden kämen, so doch Gott gnädig verhüten wolle, die Güter auch entweder auf der Peenemündschen Seite geborgen würden oder ans Land schlügen, soll der Vogt solche Güter in die Vogtei bringen und aufführen lassen und mit Fleiß Acht haben, daß dieselben den Leuten, denen sie gehören, wiederum verabfolgt, davon aber das Geringste in des Vogts und der Seinigen Nutzen nicht verwendet, vertuschet oder verborgen werde.*
13. *Auf des Dorfes Grenzen, Scheiden und Male soll der Vogt gute fleißige Achtung geben, damit dieselben nicht verrücktet werden und daran Ein Ehrenwerter Rate und gemeiner Stadt (Stadtgemeinde) kein Abbruch geschehen möge.*
14. *Wie auch gute Acht haben, daß ohne der Obrigkeit Vorwissen und Willen kein fremdes Vieh, worunter doch der hiesigen Bürger ihr nicht gemeinet, in der Weide gehalten noch wieder weggebracht werde.*
15. *Es soll auch der Vogt nicht verstaten, daß Fremde ohne seiner Herrschaft Willen allda zu Peenemünde Heu oder Rohr werben, noch weniger Korn zum Halben säen.*
16. *Imgleichen darauf Achtung geben, wenn die Bauern und Einwohner Korn, Vieh, Fische oder sonst etwas zu verkaufen haben, daß daran Ein Ehrenwerter Rat und die Bürgerschaft den Verkauf und kein anderer ihnen vorgezogen werden möge.*
17. *Wie auch wohl beobachten, daß die in der Stadtheide kein Feuer getragen oder gebötet werde.*
18. *Sollten auch in der Heide Immen-Bauten gefunden werden, sollen die Bauern nicht berechtigt sein, selbige auszunehmen, sondern was davon nützlich zu gewarten, der Stadt vorbehalten und eingeliefert werden.*

- 6 -

19. *Es soll auch der Vogt dahin trachten, daß im Dorfe gute Einigkeit gehalten, bei den Bauern und Einwohnern nachbarliche Gerechtigkeit bei behalten und die Straße befriedigt werde, ein jedweder auch sein Korn zur rechten Zeit befriedige und besäume, als auch dessen Verbleiben bishero viel Zank und Zwietracht entstanden, und also von dem Vieh aller unnötige Schade im Korn nachbleiben möge.*
20. *Wann einige grobe Mißhandlung oder Verbrechen in dem Dorfe und dem zugehörigen Stadtgebiete verübt werden sollte, soll der Vogt vor allen Dingen dem Verbrecher*

oder der sonst dazu Ursache gegeben, festnehmen und sobald immer geschehen kann, anhier einliefern, oder wenigstens vermelden und benachrichtigen und bis zu folgender Eines Ehrenwerten Rates Verordnung die arretierte Person in guter Verwahrung behalten.

- 21. Insgemein soll er alles dasjenige, so ihm von seiner Herrschaft und besonders von dem worthabenden Herrn Bürgermeister und den Verordneten Gerichtsherren anbefohlen wird, mit allem getreuen Fleiße und ohne Verzag und Ansehen der Person bestellen und verrichten und sich daran durch Geschenke, Gabe oder Freundschaft nicht behindern lassen.*
- 22. So soll er sich auch an dem, von alters an Äckern und Wiesen zur Vogtei belegen gewesen oder dazu geleet, wie auch, was die vorigen Vögte an Besoldung gehabt, begnügen lassen und sich ohne der Herrschaft Verordnung und Bewilligung eines mehreren nicht anmaßen.*
- 23. Und wil dem Vogte die Kruggerechtigkeit beigeleget, so soll der Vogt das Bier von niemand nehmen als aus dem Mittel des Rates (d.h. von den Mitgliedern des Rates) sofern es von denselben zu bekommen.*
- 24. Gebühret ihm, auf der Untertanen Kinder Acht zu geben, daß selbige ohne Eines Ehrenwerten Rates Vorwissen und Willen aus der Stadt gebiete sich nicht begeben, ...*
- 25. Was sonst zu Nutz oder Aufnehmen dieses Dorfes und der Stadt Besten und Verhütung alles Schadens gereichen kann oder mag, wird er mit Fleiß in Acht nehmen und sich, wie einem ehrlichen, aufrichtigen und getreuen Diener und Vogte wohl ansteht und gebühret allenthalben verhalten.*

Dessen zu Urkund ist diese Instruktion mit der Stadt gewöhnlichen Insiegel bestätigt.

Gegeben zu Wolgast, den 12. April anno 1672

- 7 -

Im Jahre **1673** fand eine **Vermessung der Peenemünder Länderein** statt.

Diese brachte folgendes Resultat:

Es waren vorhanden	150 Morgen, 240 Ruten ²	kultivierter Acker,
	305 Morgen, 60 Ruten ²	Wiesen,
	2.889 Morgen, 60 Ruten ²	Weide und Holzung,
	63 Morgen, 90 Ruten ²	Fischwasser,
	19 Morgen, 180 Ruten ²	Hofräume und Bauland.

Am 3. Mai **1682** setzt die Stadt Wolgast HINRICH TIEDE als Vogt in Peenemünde ein, der diese Amt bis 1707 ausübte. Er konnte wegen seines hohen Alters seinen Dienst nicht mehr erfüllen und wurde deshalb abgelöst.

Über den Lohn des Landvogts wird gesagt, daß sie jährlich ein Paar Kniestiefel, einen Reichstaler zum Hufbeschlag, jedes dritte Jahr einen Reichstaler zum neuen Rock, 3 Schilling Stammgeld von Peenemündern und Wolgastern, 6 Schilling dagegen von Fremden erhielten, 4 Schweine frei in der Eichenmast, freie Feuerung und kostenlose Landnutzung sowie Alleinverkauf von Bier, Branntwein und Tabak hatten.

1691 bieten die Peenemünder Bauern der Stadt Wolgast 10 Rtlr. für die Schweinemast in der Stadtheide. Sie wird ihnen für 15 Rtlr. bewilligt. Die Mast, d.h. die Verwertung der Bucheckern und Eicheln durch den Eintrieb von Schweinen hatte für die Stadt Wolgast große Bedeutung. Die Einnahmen der Stadt für den Eintrieb von Schweinen zur Mast waren oft höher als die gesamte Pacht für die Höfe in Peenemünde. Von gleicher Bedeutung war die Eichelmast für die Peenemünder, da der Ertrag aus der landwirtschaftlichen Produktion in manchen Jahren nicht ausreichte, um die Schweine mit Getreide fett zu füttern.

Im Jahre **1693** wird Peenemünde von Schwedischen Landmessern beschrieben. Beschreibung des Dorfes Peenemünde, zugleich mit den nebenliegenden Holländerein, welches geometrisch abgemessen ist zuerst im Jahre 1693.

"Dieses oben genannte Dorf an der Peenemündung ist gelegen auf der äußersten Westspitze des Eilandes Usedom und zum großen Teil von Wasser umgeben. Nämlich auf der Westseite von dem Fluß Peene, auf der Nord- und Ostseite stößt die große Ostsee heran. Auf der Südseite grenzt es mit dem Haff (Achterwasser) gelegenen Dorf Sitz (Zinnowitz), so unter dem Amt Krummin stehet, und nach der Peene zu mit Mölschow. Hier bildet die Grenze ein Weg, der zwischen den zu Mölschow und den zur Holländerei (Gaatz) gehörigen Wiesen zur Peene läuft. Als Grenzmale liegen hier auch zwei Steine. Sonst ist das Dorf hinsichtlich der Äcker, Wiesen und eines großen Teils der Holzung sehr niedrig gelegen, so daß, wenn im Frühjahr oder Herbst das Wasser steigt oder bei Sturm von Nord oder Nordost die Wellen schwellen, das Wasser auf den großen Teil der Felder überschwimmt.

- 8 -

Die Holländerei Gaatz, südlich von dem Dorf, har keinen Acker, sondern bloß Werde und Wiesen. Hierbei ist zu bemerken, daß bei der ersten Gründung der Holländerei, welche vor etwa 28 oder 29 Jahren geschah, zwei Holländer angenommen sind, und das Land in zwei Teile geteilt ist. Die eine Holländerei, die am nächsten nach der Mölschower Grenze liegt, ist von den Peenemünder Einwohnern gepachtet, weil die Weide für das Vieh sehr bequem liegt. Bei diesem Dorf hat der hochselige und gloriwürdige König GUSTAVUS ADOLPHUS zu allererst seinen Fuß auf deutsche Erde gesetzt, als er kam, um die dort Notleidenden zu befreien. Er hat dann auch sofort, wie hier berichtet ist, die Schanze, welche westlich vom Dorfe am Flusse der Peene gelegen ist und die Peenemünder Schanze genannt wird, aufwerfen lassen. Hier liegt beständig ein Konstabler, der bei sich hat einen Soldaten aus der

Wolgaster Garnison, der alle Woche abgelöst wird. Die Schanze selbst ist noch ziemlich gut imstande, und obwohl sie klein ist, liegt sie auf eine äußerst vorteilhafte Art, so daß ihr nicht leicht beizukommen ist. Denn von einer niedrigen Wiese mit Graben ist sie umgeben, und außerdem hat sie noch einen doppelten Graben. Der eine ist außerhalb der Kontereskarpe (Außenböschung) und der andere an der Innenseite. Die aus- und eingehenden Fahrzeuge müssen dicht unterhalb der Schanze vorbeisegeln. Ein wohlgebautes Haus, doch jetzt etwas alt, steht innerhalb der Schanze. Darinnen wohnt der Konstabler, ein alter Westgothe (vom schwedischen Kavallerieregiment "Die Westgothen"). Auf dem Dänholm, welcher gegenüber der Schanze auf der Westseite des Flusses liegt, ist eine alte Brustwehr zu sehen. Auch hier ist in alten Zeiten ein kleines Defensionswerk gewesen. Hinter diesem Eilande ist ein guter Hafen (Grüenschwende) in dem Schiffe anlegen können, besonders während des Winters. Dieses Dorf Peenemünde gehöret der Stadt Wolgast zu, welche das selbe von den pommerschen Fürsten gekauft haben soll. Das ganze Dorf kontribuiert (zahlt Kontributionssteuer) für zwei und eine halbe reduzierte Hufen, und die Einwohner gehen zur Kirche in Cröslin, welches gegenüber auf der anderen Seite des Flusses liegt. Der Acker, welcher zu diesem Dorf gehört, besteht meistens aus sandiger Erde, welche dem Augenschein nach ziemlich gut ist. Wenn man aber die Lage ansiehet, so sind die Äcker und Wiesen, welche der Peene am nächsten liegen, dem Wasser sehr geöffnet, woraus sie großen Schaden leiden. Denn im Herbst und Frühjahr, und besonders wenn Nordwind ist, steigt das Wasser hoch auf die Felder, wodurch die Saat erfriert. Der Acker aber, der etwas höher liegt, besteht aus mehr Sand, wodurch die Saat, besonders in trockenen Jahren, nicht geringen Schaden erleidet. Neben den reichen Äckern kann man hier auch verschiedene wüste Plätze finden. Einige sind bewachsen, lohnen aber nicht die Mühe, sie auszuroden; andere liegen im klaren Sande. Die Ackerbewohner nehmen ihre größte Nahrung aus der Fiehzucht und der Fischerei, die sie mit Fleiß betreiben. Von den Heufeldern, die es hier gibt, werden die städtischen Wiesen für die besten gefalten. Sie haben von dem Wasser gute Auffrischung, und sind von festem Boden, welcher ziemlich grobes Gras trägt. Die Heufelder, die den Holländereien zugehören, sind von der Art der städtischen, doch nicht so reichlich tragend. Die Wiese der Bauern "grote Wisch" genannt, ist die schlechteste. Sie hat wohl festen Grund, trägt aber mit Segge und Ried gemischtes Gras. Nahe am Wasser ist der Ertrag noch ziemlich; je weiter vom Wasser entfernt, um so trockener und schlechter wird das Gras. Die Weidefelder sind ebenso wie die Wiese nach dem Wasser zu gelegen. Sie haben festen Grund, und mittelmäßigen Graswuchs, sind auch mit viel unnützlichem Gewächs bestanden. Besser sind die Weidefelder in der Nähe der Schanze und des Dorfes. Sie sind zwar niedrig gelegen, aber durch verschiedene Gräben so gut geschützt, daß sie keinen sonderlichen Schaden nehmen von dem Überfließen des Wassers, weil es durch die Gräben sofort wieder auslaufen kann.

- 9 -

Auch im Wald sind hier und da ziemliche Weidefelder. Die Einwohner sind jedoch nicht genötigt, ihr Vieh soweit fortzutreiben, weil sie im Überfluß weide und schlechte Wiesen, wohin sie das Vieh treiben können, in der Nähe haben. Holz zum brennen ist hier genug. Zum Bauen nur gerade so viel, wie für das Dorf und die der Stadt gehörigen Häuser in Wolgast gebraucht wird. Die Bauern sind schuldig, das Holz zu fällen und in die Stadt zu fahren. Ein großer Teil des Waldes ward im letzten Kriege (der Brandenburgisch-Schwedische Krieg 1674 - 1679) von brandenburgischen Soldaten abgebrannt und ruiniert. Der Eichenwald besteht zu meist aus kleinen Bäumchen auf den feuchten Stellen. Wenn gute Eicheln- oder Eckernmast ist, können die Einwohner hier 2 - 300 Schweine eintreiben und sich daraus einen Schilling machen. Auch die Stadt, denn sie bekommt für jedes eingetriebene Schwein etwa einen Reichstaler. Jagen und freies Schießen ist hier nur dann erlaubt, wenn die Herren aus Wolgast Mahlzeit zu Hochzeit oder Begräbnis geben und dazu Wild brauchen.

Dann dürfen sie zur Notdurft sich von wilden Schweinen oder Hirschen, welche Art Wild hier zu finden ist, bedienen. Sonst gehöret sowohl Unter- als auch Oberjagd der Krone zu. Das haben sie Fürsten bei Verkauf dieses Dorfes in alten Zeiten sich ausdrücklich vorbehalten. Denn die Lage des Ortes bringt den Vorteil, wenn eine große Jagd hier auf dem Lande angesagt wird, daß man das Wild des ganzen Landes Usedom hier wie in einen Sack hineintreiben kann.

Wenn der Fisch laicht und andere Fischzeiten angesagt sind, treiben sie Fischerei auch in der Peene. Es sind sonst nur wenige, die Netze haben, denn sie sagen, daß sie keinen Profit davon haben, weil sie dafür Geld dem Kieper geben müssen. Diese Auflage ist ihnen erst seit kurzem gemacht, und es beläuft sich die Ausgabe für jedes Netz je nach seiner Größe gegen 2 Rtlr. jährlich. Anderwärts würde mancher wünschen, solche Gelegenheit zum Fischen zu haben und solches Gewässer, wo der Fisch wohl nicht ausgehen kann. Das Wasser ist ausgedehnt und genügende Plätze zum Fischen vorhanden. In den kleinen Binnenseen, die hier sehr fischreich sind, dürfen die Bauern nicht fischen. Wenigstens nicht offenbarlich, denn dies hat sich der Rat von Wolgast vorbehalten, wenn die Herren etwas daraus bedürfen. Kohlgärten können hier mit Erfolg getrieben werden und steht den Einwohnern die Erlaubnis zu. Andere Gärten (Obstgärten) verlohnen sich nicht. Denn gemeiniglich nach drei oder vier Jahren, wenn man den besten Nutzen davon erwarten sollte, verdorren die Bäume ganz und gar, Stamm und Wurzel. Man glaubt, daß das von dem Salzwasser geschieht, welches Herbst und Frühjahr aufsteiget. Darum findet man hier auch keine Gärten von einigem Werte. Im Krüge trinken sie brav Bier, und wenn kein Bier vorhanden ist, sitzen sie den halben Tag über und die ganze Nacht und saugen am Zapfen, bis man aus der Stadt, die eine gute Meile entfernt liegt, etwas geholet hat. Mit dem Bier gehts dann wieder lustig her, so, daß, obgleich der Bauer kein Brot im Hause hat, muß er doch am Abend einen Kümmel haben, er mag es nehmen, woher er will. Ebenso die Seefahrenden oder Schiffer konsumieren auch genug davon während des Sommers. Das Bier wird aus der Stadt genommen und zwar von den Brauereien des Rats. Alle Woche verkauft man nach hier ungefähr eine Tonne, bald mehr bald weniger.

- 10 -

Die jährlichen Ausgaben des Ortes sind folgende:

Die Bauern geben für die eine Holländerei, die sie in Pacht haben	25 Rtlr.,
der Holländer für sein Teil, einbegriffen den Einlieger auf der Holländerei	30 Rtlr.,
Jeder Bauer gibt an Kontributionssteuer	6 Rtlr.,
zusammen	54 Rtlr.,
Jeder Halbbauer (Kossat)	3 Rtlr.,
zusammen	27 Rtlr.,
Von den Einwohnern geben einige	3 - 4 Rtlr.,
zusammen	32 Rtlr.,
diese tun dann der Stadt keine anderen Dienste, als daß sie Balken in die Stadt zur Reparation der Häuser bringen.	
Accise gibt das ganze Dorf	17 Gr.,

<i>der Holländer</i>	<i>17 ½ Gr.,</i>
<i>an Kopfsteuer gibt ein jeder</i>	<i>1 Rtlr.,</i>
<i>der Kruger und der Holländer jeder</i>	<i>2 Rtlr.,</i>
<i>tut zusammen</i>	<i>34 Rtlr..</i>
<i>Tribunalsteuer wird nicht in jedem Jahr erhoben,</i>	
<i>sie machet gemeiniglich aus</i>	<i>1 Rtlr. 21 Gr.</i>
<i>Reiter-Steuer das ganze Dorf</i>	<i>13 Rtlr.</i>
<i>Stadt-Steuer das ganze Dorf</i>	<i>18 Rtlr.</i>
<i>Hufen-Steuer das ganze Dorf</i>	<i>18 Rtlr.</i>
<i>Vieh-Steuer für 55 Pferde und 144 Kühe</i>	<i>33 Rtlr. 4 Gr.,</i>
<i>der Holländer gibt auf dreißig Stück Großvieh</i>	<i>3 Rtlr. 18 Gr.</i>
<i>Magazin-Korn gibt das ganze Dorf</i>	<i>24 Scheffel."</i>

In Peenemünde wurde **1698** eine **Hufen-Profession** durchgeführt, d.h. die Peenemünder mußten eine öffentliche Erklärung über den von ihnen bewirtschafteten Grund und Boden zum Zwecke einer neuen Besteuerung abgeben. Die Erklärung wurde so vorgenommen, daß Fragen gestellt wuren, die beantwortet werden mußten.

- Frage 1: Wieviel besetzte Bauernhöfe befinden sich anjetze hier ?
Antwort: *Es waren 8 besetzte Bauernhöfe, davon sind aber 2 abgebrannt.*
- Frage 2: Wieviel unbesetzte Bauernhöfe sind vorhanden ?
Antwort: *Es waren 9 unbesetzte Bauernhöfe vorhanden, deren Acker aber verteilt wurde auf die besetzten, die sonst nicht hätten existieren können.*
- Frage 3: Wieviel besetzte Kossaten sind vorhanden ?
Antwort: *Es waren sonst 9, aber im verwichenen Frühjahr sind 2 davon abgebrannt.*
- Frage 4: Wieviel verwüstete Kossatenhöfe sind vorhanden ?
Antwort: *Auch 9, etliche Stellen davon werden aber durch Einlieger bebaut.*
- 11 -
- Frage 5: Wieviel kultivierte Hufen oder Morgen sind vorhanden ?
Antwort: *Das ist nicht genau festzustellen, denn die Flecken, die besät werden, liegen hier und dort und bilden keine großen Flächen die nach Morgen benannt werden können.*
- Frage 6: Wieviel wüste Hufen oder Morgen sind vorhanden ?
Antwort: *Das ist ebenfalls nicht genau zu sagen, es finden sich in und wieder Plätze, worauf teils Holz, teils Heide, Farnkraut usw. stehen, sie machen mehr als ein Drittel des Ackers aus.*
- Frage 7: In welche Schläge ist der Acker geteilt und wie groß ist der Anteil an guten, mittelmäßigen und schlechten ?
Antwort: *Es gibt keine festen Schläge. Der Acker hat nur eine geringe Qualität und muß alle Jahre neu eingeteilt werden, außerdem ist ein Großteil des Bodens so*

schlecht, daß die Bestellung nicht lohnt. In manchen Jahren wird die Saat überflutet und dadurch der Acker durch Laufsand verdorben. Großer Schaden entsteht auch durch die wilden Schweine, die das wenige Korn, das wächst, noch abfressen.

Frage 8: Wieviel muß Peenemünde an Meßkorn ausgeben ?

Antwort: *Dem Priester müssen jährlich 9 Scheffel Roggen gegeben werden und zwar von jedem Vollbauern 1 Scheffel; dem Küster aber müssen die Vollbauern jeder ein Scheffel Hafer geben.*

Frage 9: Wieviel an Winter- und Sommersaat können die Vollbauern aussäen ?

Antwort: *Ein jeder von ihnen kann 1 Drömbt (12 Scheffel) Wintersaat und 1 Drömbt Gersten- oder Sommersaat aussäen. Der Hafer aber wird von den wilden Schweinen abgefressen, sobald er nur aufgelaufen ist, deshalb wird darauf verzichtet.*

Frage 10: Wieviel an Winter- und Sommersaat können die Halbbauern (Kossaten) aussäen ?

Antwort: *FRANZ LÜDER 2 Schellel Roggen und 4 Scheffel Gerste.
JÜRGEN DARRMANN, des alten JÜRGEN DARRMANN's Sohn
3 Scheffel Roggen, 4 Scheffel Gerste und
2 Scheffel Hafer.
MARTIN SCHULTZ 4 Scheffel Roggen, 1 Scheffel Gerste und
1 Scheffel Hafer.
MICHEL DARRMANN, des Älteren Witwe ihr kürzlich verstorbener
hatte 1 Scheffel Roggen, 2 ½ Scheffel Gerste. Der
Roggen wurde durch das Hochwasser verdorben,
danach wurde die Fläche mit Gerste bestellt.
MANN MARTIN DARRMANN, der Jüngere, des alten MICHEL DARRMANN's
Sohn 3 Scheffel Roggen, 2 Scheffel Gerste und
1 Scheffel Hafer.*

- 12 -

*JÜRGEN DARRMANN, des seligen CHRISTIAN DARRMANN's Sohn
1 Scheffel Roggen.*

MARTIN KRÖGER 2 Scheffel Roggen und 2 Scheffel Gerste.

DAVID JANKE ¼ Scheffel Roggen.

Frage 11: Wieviel an Heu kann im Dorfe geworben werden ?

Antwort: *Wenn es gut gewachsen ist, kann jeder Vollbauer 10 Fuder werben,
bei 9 Vollbauern sind das 90 Fuder.
Von den Halbbauern kann jeder 4 Fuder werben, das sind zusammen
36 Fuder.*

Frage 12: Wieviel Rindvieh kann ein jeder Vollbauer halten ?

Antwort: *Jeder 12 Häupter, tut 108 Stück.*

Frage 13: Wieviel Rindvieh kann jeder Halbbauer halten ?

Antwort: Jeder 6 Stück, tut 54 Stück.

Frage 14: Wieviel Rindvieh hat jeder Vollbauer und Halbbauer zur Zeit tatsächlich ?

Antwort: Vollbauern:

ABRAHAM WOLTER	7 Kühe, 4 Rinder, 4 überjährige Kälber.
MARTIN DARRMANN,	jun.
	4 Kühe, 1 Stärke, 1 Bullen, 3 überjährige Kälber.
JOACHIM STRÜWING	5 Kühe, 2 Rinder, 1 Zugochsen, 2 überjährige Rinder.
MARTIN OTT	6 Kühe (wovon 3 Milch geben), 2 Stärken, 1 Ochsenrind.
MICHEL LÜBKE	5 Kühe, 3 Stärken, einen Bullen, 3 überjährige Kälber, 1 Ochsenrind.
MARTIN KRÖGER	5 Milchkühe, eine Kuh güst, 4 Stärken, 3 überjährige Kälber.
JOACHIM SCHULTZ'ens	Witwe
	6 Kühe, 1 Haken-Ochsen, 4 überjährige Kälber.
PETER LÜBKE	5 Milchkühe, 3 Kühe so güst, 5 zweijährige Rinder.

Halbbauern:

FRANZ LÜDER	6 Milchkühe, 2 zweijährige Rinder, 1 einjähriges Kalb.
JÜRGEN DARRMANN,	des alten JÜRGEN DARRMANN's Sohn
	5 Milchkühe, 4 überjährige Kälber.
MARTIN SCHULTZ	5 Milchkühe, 2 zweijährige Rinder, einen Haken-Ochsen.
MICHEL DARRMANN's	Witwe
	4 Milchkühe, 1 vierjährigen Bullen.

- 13 -

MARTIN DARRMANN,	jun.
	1 Milchkuh.
JAKOB STRÜWING	3 Milchkühe, 1 Kuh so güst, 2 zweijährige Rinder, 1 überjähriges Kalb.

Frage 15: Wieviel Schafe kann ein jeder von den Vollbauern und Kossaten halten?

Antwort: Übereinstimmend wird ausgesagt, daß allhier keine Weide für die Schafe ist, die Wiesen sind zu naß. Die Schafe werden krank, jedoch hält der eine oder andere zu seines Hauses Notdurft, der Wolle wegen ein paar.

Von den Vollbauern haben jetzt Schafe:

WOLTER	8,
JOACHIM STRÜWING	6,
MARTIN KRÖGER	5,
DARRMANN	3,
PETER LÜBKE	2,
MICHEL LÜBKE	2.

von den Halbbauern:

LÜDER	7,
SCHULTZ	7,
JANKE	6,
KRÖGER	4,
STRÜWING	2.

Frage 16: Wieviel an Sommer- und Wintersaat hat jeder Einlieger ausgesät ?

Antwort: AUGUSTIN DARRMANN hat nur Wurt beim Hause,
gesät 2 Scheffel.

JÜRGEN KRÖGER hat nur Wurt beim Hause,
gesät 2 Scheffel Winterkorn.

MICHEL DARRMANN hat nur Wurt beim Hause,
gesät 2 ½ Scheffel Gerste.

CHRISTIAN LÜBKE in diesem Jahr abgebrannt,
hat Wurt beim Hause,
gesät 2 ½ Scheffel Gerste.

JÜRGEN DARRMANN's Witwe
hat nur Wurt beim Hause,
gesät 1 Scheffel Gerste.

CARSTEN OLOV hat nur Wurt beim Hause,
gesät 1 Scheffel Gerste.

Frage 17: Wieviel Heu kann jeder Einlieger werben ?

Antwort: AUGUSTIN DARRMANN 6 Fuder,
JÜRGEN KRÖGER 5 Fuder,
MICHEL DARRMANN 3 Fuder,
CHRISTIAN LÜBKE 4 Fuder,
PETER WÄNEKE 6 Fuder.

Alle anderen haben keine Heuwerbung und müssen die Notdurft kaufen.

- 14 -

Frage 18: Wieviel Rindvieh kann ein Einlieger Halten ?

Antwort: Mit eigenem Heu können füttern:

AUGUSTIN DARRMANN 4 Häupter,
JÜRGEN KRÖGER 3 Häupter,
MICHEL DARRMANN 2 Häupter,
CHRISTIAN LÜBKE 2 Häupter,
PETER WÄNEKE 4 Häupter.

Frage 19: Wieviel guter Acker ist vorhanden ?

Antwort: Der fehlt gänzlich.

Frage 20: Wieviel mittelmäßiger Acker ist vorhanden ?

Antwort: Der fehlt ebenfalls.

Frage 21: Wieviel Rindvieh wird zur Zeit gehalten ?

Antwort: 207 Stück, nämlich 5 Ochsen,
125 Kühe,

40 Stärken und
37 überjährige Kälber.

Davon kann nicht alles über den Winter gebracht, sondern ein Teil muß vorher abgestoßen werden.

Im Jahre **1707** wird CHRISTOPHER BETZ in Peenemünde als Vogt eingesetzt. Er war bisher Quartiermeister in der Kompanie des Herrn Amts- und Rittmeister HOLWEG in Wolgast.

Im Jahre **1708** wird CHRISTOPHER BETZ durch HEINRICH PRAGST als Stadtvogt in Peenemünde abgelöst.

Durch einen großen Waldbrand wird der große Peenemünder Wald, der sich bis zum Dorfe hinzog, wesentlich zurückgedrängt.

Am **3. September 1720** schreibt der Heidereiter HEINRICH PRAGST an den Stadtkämmerer von Wolgast:

"Die Kronmast (d.h. die Mast in den königlichen Forsten) ist gestern als am Montag befahren. Auch haben sie am vergangenen Sonntag schon publizieren lassen, daß keiner, der zum königlichen Amt gehört, seine Schweine in andere Heiden treiben soll, bei schwerer Strafe. Also sehe man auch gerne, daß die Herrschaft nach ihrem Belieben einen Tag benennen möchte, diese Woche, wenn das Wetter dienlich ist, oder zum höchsten künftigen Montag, so wie es Ihnen am bequemsten fällt. Die Bauern lassen ihre Schweine schon Tag und Nacht gehen. Aber ich bitte, wenn die Herrschaft herausbekommen wird, daß Sie mögen einige Sättel mitbringen, weil hier keine sind."

- 15 -

Über die Besichtigung wird berichtet:

"Nachdem wir am 17. d. Mts. mit Zuziehung der Achtmänner Herren THOMAS MÜLLER und FRIEDRICH FLOTOW, desgleichen des Baumanns MARTIN SURKE die Mast in der Peenemünder Holzung in Augenschein genommen, so hat sich befunden, daß selbige dieses Jahr gottlob sehr wohl geraten und dergestalt beschaffen sind, daß 200 Scheine, ohne die Freischweine, dem Ermessen nach gar füglich darin fett gemacht werden können. Wei aber die Bauern in Peenemünde angehalten, daß man ihnen solche für ein Billiges überlassen möchte, und sie sich untereinander vereinbart, mit der Stadt darüber akkordieren, so haben wir zunächst sondiert, wieviel sie dafür zu geben gedächten. Da sie dann dieselben zu 60 Reichstaler erboten, mit dem Beifügen, man möchte auf sie als arme ruinierte Leute Rücksicht nehmen, zumal sie in der jetzigen Zeit mit außerordentlich hohen Leistungen beschwert wären und viele ungewöhnliche Bürden empfinden müßten. Es sei auch in Betracht zu ziehen, daß wegen des Preußischen Militärs und der Dänischen Matrosen, die Tag und Nacht im Walde umherschweiften, bei den Schweinen nicht geringe Gefahr zu bestehen sei. Wir haben ihnen hierauf zu verstehen gegeben, daß die Stadt die Mast bei ihrer diesjährigen guten Beschaffenheit wohl schwerlich für einen so geringen Preis weggeben würde, aber doch versprochen, über ihr Anbieten mit Einem Ehrenwerten Rat und der Ehrliebenden

Bürgerschaft Rücksprache zu halten. Da nun zu diesem Zweck die Acht-Männer zwar auf heute aufs Rathaus vorgefordert sind, aber keiner von ihnen erschienen ist, und die Angelegenheit ihnen also nicht mündlich vorgetragen werden kann, so geschieht solches schriftlich, mit der Bitte, daß sowohl die Mitglieder des Senats als auch der Ehrliebenden Bürgerschaft es sich schleunigst überlegen und ihren Entschluß fassen mögen, damit derselbe morgen den Bauern kund gemacht werden kann. Die Sache eilt, weil die Bestellung der Hirten und die anderen nötigen Veranstaltungen je eher je lieber gemacht werden müssen."

Nachdem die Peenemünder für die Schweinemast nicht mehr als 60 Reichstaler boten, wurde am **24. September 1720** folgender Vertrag geschlossen:

"Zu wissen sei hiermit, daß heute zwischen Einem Ehrenwerten Rat dieser Stadt mit Vorwissen und Zustimmung der Achtmannschaft an einem Teile, und JOHANN GEORG HEYDEMANN, Kaufmann und Gewürzhändler hierselbst an anderem Teile, wegen der Peenemündschen Mast folgender Akkord getroffen worden ist:

- 1. überläßt die Stadt vorerwähnte Mast, so dieses Jahr in der Peenemünder Holzung gewachsen ist, obenbezeichneten J.G. HEYDEMANN zu seinem Nutzen und Gebrauch dergestalt, daß solche ihm in beständiger Form und Kraft Rechtens verkauft wird um und für 68 Reichstaler, als welche der Käufer dafür zu geben sich erboten hat.*
 - 2. Die Schweine, so die Ratspersonen, Achtmänner, der Heidereiter zu Peenemünde, desgleichen die Ratsdiener und andere vermöge bisheriger Observanz in der Mast frei haben, etwa einige vierzig Stück an der Zahl, läßt der Käufer auch jetzt frei passieren und bezahlt nichts desto weniger des akkordierte Kaufgeld der akkordierten achtundsechzig Reichstaler völlig und ohne Abzug, und zwar ehe die Schweine aus der Mast genommen werden.*
- 16 -
- 3. Denjenigen aus dem Rat, der Achtmannschaft usw., die keine Freischweine in Natura in die Mast schicken, wird der Käufer die ihnen gebührende Anzahl mit Gelde vergüten, nach dem Satz, als er für andere Schweine bekommt.*
 - 4. Dabei ist aber verabredet, daß der Käufer die Mast nicht übersetzen und nicht mehr Schweine darin nehmen soll, als fett darin gemacht werden können, damit die Schweine nicht mager wieder herauskommen.*
 - 5. Wird abseiten Eines Ehrenwerten Rats vorbehalten, daß die Schweine der allhier eingesessenen Bürger und der Bauern in Peenemünde von der Mast nicht ausgeschlossen werden, sondern vor fremden den Verzug haben mögen, wenn dafür so viel als für andere Schweine gezahlt wird.*
 - 6. Übrigens aber und außer den angegebenen Einschränkungen und Punkten steht die Mast zu des Käufers freier Verfügung.*
 - 7. Das sonst gewöhnliche Brenngeld (jedem Schwein wurde ein Kennzeichen eingebrannt) und das Einschreibegeld nimmt der Käufer auf sich."*

Am **29. September 1720** wurde während des Gottesdienstes in der Krösliner Kirche von der Kanzel verkündet:

"Nachdem dieses Jahr aller Orten in den Heiden ein sonderlicher Segen Gottes an Mast verspüret worden, man auch wahrgenommen, daß der große Gott der guten Stadt Wolgast denselben in der Peenemünder Heide reichlich bescheret hat, so daß eine gute Anzahl Schweine darin fett gemacht werden können, welche Mast der Bürger und Kaufmann und Gewürzhändler JOHANN GEORG HEYDEMANN von der Stadt an sich verhandelt hat, um eine gewisse Anzahl Schweine darin zu nehmen und fett zu schaffen, welches jedermänniglich hierdurch kund getan wird. Wer demnach Lust und Belieben hat, in der Peenemünder Heide Schweine zu jagen, der kann sich bei vorerwähntem Kaufmann HEYDEMANN in den nächsten drei Tagen, als Montag, Dienstag, Mittwoch angeben, seine Schweine anzeichnen und am Donnerstag nach Peenemünde liefern lassen, alsdann sie eingebrannt und gehütet werden sollen. Er versichert, nach der Königlichen Preußischen Methode selbig anzunehmen, für jedes Schwein 2 Schillinge entrichten werden, gut zu sein und die Schweine fett zu schaffen."

Die Stadt Wolgast setzte im Jahre **1722 DAVID CORDT** als **Stadtvogt** oder **Heidereiter** in Peenemünde ein.

- 17 -

Am **5. März 1723** sucht eine preußische **Steuer-Einschätzungskommission** gemeinsam mit einer Abordnung der Stadt Wolgast Peenemünde auf, um eine neue Besteuerung für die Einwohner dieses Dorfes festzulegen.

Bei dieser Begehung wird nachstehende Tabelle erstellt:

<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Stellung wie lange selbständig</i>
<i>1. Vollbauern</i>		
<i>HINRICH LEVERENTZ</i>	<i>ungefähr 60 Jahre</i>	<i>Untertan, über 20 Jahre in Peenemünde</i>
<i>BARTHOLOMÄUS PULOW</i>	<i>an 60 Jahre</i>	<i>Untertan, seit der Kriegszeit auf dem Hof, vorher immer in Peenemünde gedient</i>

<i>MARTIN SCHMIDT</i>	<i>an 44 Jahre</i>	<i>Untertan, 11 Jahre auf dem Hof</i>
<i>MARTIN KRÜGER, jun.</i>	<i>44 Jahre</i>	<i>Untertan, 10 Jahre auf dem Hof</i>
<i>MARTIN KRÜGER, sen.</i>	<i>nicht angegeben</i>	<i>Untertan, etwa 52 Jahre auf dem Hof, von Jugend an in Peenemünde</i>
<i>MARTIN STRÜFING</i>	<i>34 Jahre</i>	<i>Untertan, 6 Jahre auf dem Hof</i>
<i>PETER STRÜFING</i>	<i>50 Jahre</i>	<i>Untertan, 10 Jahre auf dem Hof</i>
<i>PETER LÜBKE</i>	<i>68 Jahre</i>	<i>Untertan, 36 Jahre auf dem Hof</i>
<i>MICHEL LÜBKE</i>	<i>64 Jahre</i>	<i>Untertan, 33 Jahre auf dem Hof</i>
<i>2. Halbbauern</i>		
<i>MARTIN SCHULT, sen.</i>	<i>74 Jahre</i>	<i>Untertan, 40 Jahre auf dem Hof</i>
<i>JÜRGEN DARM, sen.</i>	<i>an 60 Jahre</i>	<i>Untertan, mehr als 20 Jahre auf dem Hof</i>

- 18 -

<i>JÜRGEN DARM, jun.</i>	<i>an 50 Jahre</i>	<i>Untertan, über 26 Jahre auf dem Hof</i>
<i>MARTIN DARM</i>	<i>an 60 Jahre</i>	<i>Untertan, über 30 Jahre auf dem Hof</i>
<i>MICHEL DARM</i>	<i>48 Jahre</i>	<i>Untertan, 16 Jahre auf dem Hof</i>
<i>PETER LÜBKE</i>	<i>43 Jahre</i>	<i>Untertan, 11 Jahre auf dem Hof</i>
<i>VALENTIN STRÜFING</i>	<i>33 Jahre</i>	<i>Untertan, 6 Jahre auf dem Hof</i>
<i>CHRISTIAN KRÜGER</i>	<i>26 Jahre</i>	<i>Untertan, 4 Jahre auf dem Hof</i>
<i>FRANZ LÜDER</i>	<i>50 Jahre</i>	<i>Untertan, Lotse</i>
<i>3. "Große - Häuschen - Leute"</i>		
<i>MICHEL DARM</i>	<i>63 Jahre</i>	<i>Untertan, 31 Jahre gewohnt</i>
<i>PETER HINTZ</i>	<i>41 Jahre</i>	<i>Untertan, 5 Jahre gewohnt</i>

<i>AUGUSTIN DARM</i>	<i>66 Jahre</i>	<i>Untertan, 30 Jahre gewohnt</i>
<i>JAKOB OLOFF</i>	<i>41 Jahre</i>	<i>Untertan, 30 Jahre gewohnt</i>
<i>JÜRGEN KRÜGER</i>	<i>74 Jahre</i>	<i>Untertan, 38 Jahre gewohnt</i>
<i>JOACHIM DARM</i>	<i>43 Jahre</i>	<i>Untertan, 20 Jahre gewohnt</i>
<i>CHRISTIAN LÜBKE</i>	<i>70 Jahre</i>	<i>Untertan, 40 Jahre gewohnt</i>
<i>4. Kleine Einlieger</i>		
<i>PETER TINKE</i>	<i>60 Jahre</i>	<i>Untertan, über 30 Jahre gewohnt</i>
<i>MARTIN LÜBKE</i>	<i>50 Jahre</i>	<i>Untertan, 24 Jahre gewohnt</i>
<i>HANS DARM</i>	<i>58 Jahre</i>	<i>Untertan, 36 Jahre gewohnt</i>
<i>FRANZ HINTZ</i>	<i>50 Jahre</i>	<i>Untertan, 24 Jahre gewohnt</i>
<i>ADAM SCHULTZ</i>	<i>36 Jahre</i>	<i>Untertan, 5 Jahre gewohnt</i>
<i>PETER DARM, jun.</i>	<i>45 Jahre</i>	<i>Untertan, 11 Jahre gewohnt</i>

- 19 -

<i>CHRISTOPH GRAMS</i>	<i>50 Jahre</i>	<i>Untertan, 30 Jahre gewohnt</i>
<i>CHRISTIAN LÜBKE, jun.</i>	<i>33 Jahre</i>	<i>Untertan, 2 Jahre gewohnt</i>
<i>PETER DARM, sen.</i>	<i>56 Jahre</i>	<i>Untertan, 25 Jahre gewohnt</i>
<i>KONRAD DARM</i>	<i>46 Jahre</i>	<i>Untertan, 22 Jahre gewohnt</i>
<i>MARTIN DARM</i>	<i>32 Jahre</i>	<i>Untertan, 5 Jahre gewohnt</i>
<i>CHRISTIAN DARM</i>	<i>34 Jahre</i>	<i>Untertan, 2 Jahre gewohnt</i>
<i>JÜRGEN KRÜGER</i>	<i>41 Jahre</i>	<i>Untertan, 15 Jahre gewohnt</i>
<i>JÜRGEN DARM</i>	<i>44 Jahre</i>	<i>Untertan, 15 Jahre gewohnt</i>

Am **24. August 1724** beschweren sich die neun Halbbauern beim Rat in Wolgast über die **ungerechte Ackerverteilung** in Peenemünde. Die Abgaben seien so verteilt, daß zwei Halbbauern einem Vollbauern gleichständen. Billigerweise müßte auch der Acker so verteilt

werden. Tatsächlich sei es aber nicht so. Sie hätten diese Benachteiligung eigentlich vor der Hohen Preussischen Kommission, die im Vorjahre in Peenemünde gewesen ist, zur Sprache bringen wollen. Die Herren Kämmerer hätten sie aber damals bewogen, davon Abstand zu nehmen und ihnen versprochen, Abhilfe zu schaffen. Sie hätten auch einen Termin zur Vermessung des Ackers angesetzt, aber zu einer Zeit, als das Korn im Felde gestanden, das habe man nicht gewünscht, und so sei noch alles beim alten. Jetzt seien die Felder ganz bloß. Man bäte daher, die Vermessung ehestens vorzunehmen, auch den Vollbauern bis dahin die Ackerbestellung zu untersagen. Der Rat der Stadt Wolgast kam dieser Bitte nach, weil er befürchtete, daß sonst die Halbbauern um Abhilfe bei der Preußischen Kriegs- und Domänenkammer bitten würde und Maßnahmen des Hohenzollernkönigs nach sich ziehen könnte.

In der Zeit vom 12. bis 15. September 1724 war eine Kommission damit beschäftigt, mit der Landesrute die Größe der zu den einzelnen Höfen gehörigen Ackerstücke auszumessen und die Bodengüte festzustellen.

Das Ergebnis wurde in einem umfangreichen Protokoll verzeichnet.

Es hatten

A. Vollbauern	Morgen	Quadratrueten	Quadrat-Vier- Fuß
PETER STRÜFING	13	286	1
HINRISCH LEWERENTZ	12	158	5
BARTHOLOMÄUS PULOW	11	183	1
MARTIN STÜFING	11	236	10

- 20 -

PETER LÜBCKE	13	255	11 ½
MARTIN KRÖGER, jun.	12	272	15 ½
MICHEL LÜBCKE	13	79	7
LOTSE KRÖGER, sen.	13	32	8 ½
MARTIN SCHULZ	12	50	11 ½

B. Halbbauern	Morgen	Quadratrueten	Quadrat-Vier- Fuß
FRANZ LÜDER	5	196	14
MARTIN KRÖGER	3	293	3
MARTIN DARM	3	242	13
PETER LÜBCKE	4	190	6
MARTIN SCHULZ	5	80	9
Gaatzer JÜRGEN DARM	3	186	12
Klein JÜRGEN DARM	2	295	8
VALENTIN STRÜFING	3	196	5
MICHEL DARM	3	292	7

C. Dienstland	Morgen	Quadratrueten	Quadrat-Vier- Fuß
---------------	--------	---------------	-------------------

Heidereiter DAVID CORDT	10	39	6
----------------------------	----	----	---

Wie sich die zu einem Hof gehörige Fläche zusammensetzte, zeigt folgendes Beispiel.
Der Vollbauer PETER STRÜFING hatte

Ackerstücke	Morgen	Quadratruten	Quadrat-Vier-Fuß	Beschaffenheit
-------------	--------	--------------	------------------	----------------

im Wählen (Mühlen-) Land

1	2	248	12	mittelmäßig
---	---	-----	----	-------------

in der Haselhorst

1		90	18	Sand
1		51	12	mittelmäßig
1		29	12	gut

- 21 -

im Obenfeld

1		22	8	mittelmäßig
1		64	15 ½	mittelmäßig
1		13		mittelmäßig
2		115	10	mittelmäßig
1		114		mittelmäßig
1		38		mittelmäßig
1		112	14	mittelmäßig
1		51		mittelmäßig
1		34		mittelmäßig
1		31	8 ½	mittelmäßig

im Landferts (Landwärts)- Land

1		75	8	gut
1 Wurt		176		gut
1		73	2	mittelmäßig

in der Göhrs

1		83	4	mittelmäßig
1		94	13	mittelmäßig
1		73	2	mittelmäßig

im Krug-Land

1		41	10	mittelmäßig
1		87	8	mittelmäßig
1	5	125		mittelmäßig
1		79	1	mittelmäßig
1		49	3 ½	mittelmäßig

Hinter den Aiten (Eichen-Soll)

1		33	12	gut
2		135		gut

Krus-Winkel

1		166	10	gut
1	2	93	4	gut
1		37	2	mittelmäßig
1		31	4	mittelmäßig

- 22 -

Große Lande

1		72		gut
1		194		gut
1		55	15	mittelmäßig

Der Acker des Vollbauern PETER SRTÜFING war in 36 Parzellen zerstückelt und lag über 9 Flurstücke zerstreut. Diese Zerstückelung erschwerte die Bestellung ungemein, da der Weg von einem Schlag zum anderen sehr viel Zeit einnahm und zwischen den verschiedenen Pächtern Raine liegen bleiben mußten.

Wie kompliziert die Verteilung der Ackerflächen war, soll am Beispiel der Parzellen an der *Haselhorst* gezeigt werden.

Pächter	Breite		Länge	
	Ruten	Fuß	Ruten	Fuß
DAVID CORDT	2	8	28	
HINRICH LEVERENTZ	2	6	28	
BARTHOLOMÄUS PULOW	3	12	28	
MARTIN STRÜFING	4	6	28	
PETER LÜBCKE	4	3	28	
MARTIN KRÖGER	5		28	
MICHEL LÜBCKE	4	9	28	
MARTIN KRÖGER	2		28	
LOTSE KRÖGER	2	4	28	

MARTIN STRÜFING	4	5	45
HINRICH LEVERENTZ	2	8	45
DAVID CORDT	2	14	45
MARTIN SCHULTZ	3	3	45
BARTHOLOMÄUS PULOW	2	9	37
PETER LÜBKE	2	7	37
MARTIN SCHULZ	2	11	35
PETER STRÜFING	2	5	35
MARTIN STRÜFING	3	6	35
HINRICH LEVERENTZ	2	12	35
DAVID CORDT	2	8	35
LOTSE KRÖGER	2	13	35
MARTIN KRÖGER	3		35
MARTIN KRÖGER	2	5	9
MARTIN SCHULTZ	3	9	9
HINRICH LEVERENTZ	3	12	12
MICHEL LÜBKE	4		12
DAVID CORDT	2	6	25
MARTIN SCHULTZ	9	8	32
HINRICH LEVERENTZ	5	6	32
DAVID CORDT	2	6	31
MARTIN KRÖGER	6		18

- 23 -

PETER LÜBKE	3	5	18
PETER STRÜFING	2	14	18
DAVID CORDT	9	12	24
MARTIN STRÜFING	5	6	24
MARTIN SCHULZ	4	6	24
MICHEL LÜBKE	3		24
DAVID CORDT	2	14	16
unleserlich ...	2	5	16
BARTHOLOMÄUS PULOW	4	2	16
BARTHOLOMÄUS PULOW	4	10	16
MARTIN SCHULTZ	2	11	14
PETER LÜBKE	4		14
MARTIN SCHULTZ	2	11	14
PETER STRÜFING	2	2	14

Die *Haselhorst*, rund 14 ½ pommersche Morgen groß, war in 45 Parzellen an 10 Pächter verteilt.

In gleicher Weise war fast jedes Flurstück zerrissen, wie die folgende Übersicht zeigt:

Flurstück	Größe	Beschaffenheit	Parzellen	Pächter
Obenfeld	34 ½ M	mittelmäßig	140	13
Landwärtsland	25 M	unterschiedlich	63	12

Hinter den Aiten-Soll	3 ½ M	gut	13	7
Krus-Winkel	11 M	vorwiegend gut	49	17
Große Lende	16 M	vorwiegend gut	33	11
Kleine Lende	1 ¼ M	mittelmäßig	4	4
Rugenbarg	3 ½ M	gut	11	7
Göhrs und Krugland		unterschiedlich	106	19
Kiel (Veil)	¾ M	gut	1	1
der Hausstelle gegenüber	½ M		1	1
Klinken Brink	1 M	gut	8	4
zwischen den Söllen	1 ¼ M	gut	5	5
Steinbrink	2 M	gut	1	1
Alte Schanze	2 M	schlecht	14	4
Dümpelkuhl	1 1/3M	sandig	3	2
Mühlenland	2 ¾ M	mittelmäßig	1	1
Gill (Gilde)	2 1/3M	naß	2	2
Grand	1 ¼ M	mittelmäßig	4	1
Käter Wort	¾ M	gut	9	6

Bei allen diesen Flurstücken handelt es sich nur um Acker unter dem Pfluge.

- 24 -

Durch die Stadt Wolgast wird **1732** der bisherige Zollbeamte **JOHANN HEINRICH SAUERBIER** als **Heidereiter** in Peenemünde eingesetzt.

Mit einer Eingabe an den König von Preußen ersucht der Wolgaster Rat um Hilfe für die Peenemünder, dem zunehmenden Wildschaden entgegen zu wirken.

" ... Weil aber die Jagdgerechtigkeit in der Peenemündschen Stadtheide ein Reservat des Landesfürsten ist, so Ew. Königl. Majestät zuständig, und das Wild allda jetzo dergestalt überhand nimmt, daß die armen Einwohner fast nicht einen Scheffel Korn im Felde davor bergen können, und ob sie gleich den ganzen Sommer hindurch Tag und Nacht Wache dabei halten, dennoch alles von wilden Tieren, als Hirschen, Rehen, Schweinen, verzehret wird, sintemalen in so vielen Jahren allda nicht gejaget und daher das Wild so dreist ist, daß es sich vor keinem Menschen mehr scheut,- solchem nach gelanget an Ew. Königl. Majestät unser alleruntertänigstes Bitten. Dieselben wollen geruhen, der bedrängten Peenemündischen Einwohner und Untertanen sich auch einmal in hohen Gnaden landesväterlich zu erinnern und selbige von dieser großen Beschwerde auf eine Ew. Königl. Majestät höchstgefällige Art zu befreien, damit die übermäßige Menge des Wildes in der Peenemünder Stadtheide doch einigermaßen getilget und der Segen Gottes, welchen er den Menschen zum besten wachsen lässet, nicht den wilden Tieren preisgeben oder die Einwohner von diesen unvernünftigen Kreaturen ausgeraubt und endlich gar verjaget werden."

Am **25. Juni 1733** wird **DAVID ÖSTERREICH** **Heidereiter** in Peenemünde.

Die Dienstleistungen, welche die Peenemünder gegenüber der Schanzenbesatzung bringen mußten, waren meist Wasser,- Holz- und Personentransporte sowie Botendienste. Zu manchen Diensten wurden alle Einwohner zugleich herangezogen. Oft blieb die eigene Arbeit liegen, und das sowieso schon schwere Los verschlimmerte sich noch mehr.

Der Heidereiter schilderte in einem Bericht an den Magistrat in Wolgast die Dienstleistungen, die die Peenemünder Einwohner gegenüber der Besatzung der Schanze erbringen müssen im 1. Quartal 1738.

<u>Januar</u>	Wagen	Boote	Personen
Wasser gefahren am 1., 4., 6., 8., 10., 12., 14., 17., 18., 20., 22., 24., 27., 29., 31., jedesmal	1		

- 25 -

<u>Januar</u>	Wagen	Boote	Personen
am 27.	2		
am 11. nach Wolgast		1	4
am 18. nach Wolgast für Herrn Major		1	4
am 25. nach Wolgast		1	4
über Eis nach Cröslin gebracht			
am 13. einen Kanonier			2
am 15. den Kutscher nach der Mühle			1
am 14. und 28. Schornsteine gefegt, jedesmal			1
am 16. Holz gefahren für den Marketender	12		
am 17. desgleichen	6		
Briefe an die Post in Wolgast am 20. und 27. jedesmal			2

Februar

Wasser gefahren am 1., 3., 5., 7., 10., 12., 14., 19., 21., 24., 26., 28., jedesmal	1		
am 17.	3		
Holz gefahren am 17.	18		
zu Schlitten nach Wolgast am 14. und 28. jedesmal	1		4
am 22.	1		3

nach Wolgast am 1. und 8. jedesmal	1	4
reitende Boten mit Briefen am 4. nach Usedom, am 26. nach Wolgast jedesmal		2
Schornsteine gefegt		1
<u>März</u>		
Wasser gefahren am 2., 4., 6., 8., 10., 14., 17., 19., 21., 24., 26., 28., 30., jedesmal	1	
am 26. Wildbret nach Zitz (Zinnowitz)	1	2
am 29. Rekruten nach Zitz	1	2
nach Wolgast am 8., 11., 13., 15., 22., jedesmal	1	4
- 26 -		
am 17. hat das ganze Dorf den großen Prahm vom Lande gebracht		40
Botendienste, am 27. und 31. nach Wolgast am 27. nach Cröslin, jedesmal		2

Am 21. November 1740 übernimmt **JOHANN WILHELM ABT** das Amt des **Stadtvogtes** oder **Heidereiters** in Peenemünde.

Die Einlieger KONRAD DARM und JOCHEN DARM aus Peenemünde erschienen am 29. Dezember 1742 im Rathaus in Wolgast und beklagten sich darüber, daß sie sich seit 2 Jahren des heiligen Abendmahles enthalten mußten.

Sie baten den Magistrat, beim Königlichen General-Konsistorium in Greifswald vorstellig zu werden, daß sie wieder zum heiligen Abendmahl zugelassen würden, und zwar ohne Kirchenbuße und Kirchenstrafe. Dieser Klage war folgendes Ereignis vorausgegangen:

Im Winter 1741 war auf dem Freesendorfer Haken ein Schiff aus Bremen gestrandet. Das gestrandete Schiff war unbemannt und unterstand zunächst keiner Bewachung. Erst später - zu spät - wurde der Schiffer und Kommissionar IKE in Wolgast zum Treuhänder bestellt. Das gestrandete, augenscheinlich mit guter Ladung versehene Schiff brachte die ganze Umgebung in Bewegung. Aus allen Dörfern eilte man hin, zu nehmen, was zu bekommen war. Der bittere Nachgeschmack blieb nicht aus. Die Regierung in Stralsund ernannte eine besondere Gerichtskommission, die die Schuldigen ermitteln sollte. Diese stellte fest, daß den Anfang mit der Plünderung der Sohn des Holländers in Spandowerhagen gemacht hatte. Ihm waren gefolgt am ersten Tage 3 Einwohner aus Freesendorf, 5 aus Spandowerhagen, 4 aus Freest, 5 aus Cröslin, 2 aus Behnken (eine Niederlassung dicht bei

Freest, die etwa um 1850 eingegangen ist), 4 aus Peenemünde und 1 aus Rubenow. An den folgenden Tagen hatten geplündert 1 14-jähriger Knabe aus Freesendorf, 4 Einwohner aus Peenemünde, 16 aus Lubmin, 5 aus Wusterhusen, 2 aus Freest, 3 aus Nonnendorf, 2 aus Gustebin, 3 aus Latzow, 13 aus Rubenow, 4 aus Warsien, 8 aus Cröslin und 1 aus Carrin. Das Register der Schuldigen weist 87 Namen auf. Diese Liste enthält jedoch nicht die Namen der beiden erwähnten Darm. Sie gaben an, erst auf die Nachricht hin, daß der Kommissionär IKE die Bergung freigegeben hätte, zu dem Schiff gefahren zu sein. Sie hätten das Schiff schon völlig abgewrackt gefunden und sich nur ein wenig nassen Leinsamen angeeignet. Die schwedische Regierung in Stralsund war über diese Schiffsplünderung empört. So etwas schädigte das Ansehen des ganzen Landes und mußte den Schiffsverkehr nach Wolgast aufs empfindlichste stören. Sie setzte deshalb sehr harte Strafen fest.

1. *"Die Schiffsräuber sind mit Rutenstrafen zu belegen, und zwar derjenige, der den Anfang gemacht hat, mit 24 Paar Ruten, diejenigen so ihm am ersten Tage gefolgt sind, mit 12, alle anderen aber durchgehend mit 6 Paar."*

- 27 -

2. *"Die durch die Untersuchungskommission verursachten Kosten und Gerichtsgebühren haben die Schuldigen zu erstatten und zwar der Anfänger und die Schuldigen des ersten Tages jeder 3 Taler 20 Schilling; alle anderen jeder 1 Taler 34 Schilling."*
3. *"Alle geraubten Sachen sind an den Kommissionär IKE zurückzugeben und es hat jeder eidlich zu erklären, daß er alles zurückgegeben und nichts zurückbehalten hat."*

Außerdem sollten alle Schuldigen samt ihren erwachsenen Familienangehörigen (sie wurden, da sie um das geraubte Gut wußten, als Hehler angesehen) wegen öffentlichen unchristlichen Ärgernisses vom heiligen Abendmahl ausgeschlossen bleiben, bis sie Kirchenbuße getan, bzw. Kirchenstrafe gezahlt hätten.

GIDEON NITZ aus Krebsow wird **1742 Wald- und Holzwärter** der Peenemünder Heide. Er stirbt am 30. 11. 1748. Sein **Nachfolger** wird der bisherige Nachbar von GIDEON NITZ, der Damastweber **CHRISTOPH FRIEDRICH BAMBERG**.

Am **19.01.1750** wird **JOHANN JÜRGEN BUCHHOLZ** in Peenemünde als **Heidereiter** eingesetzt.

Während des 7-jährigen Krieges wurde die Peenemünder Schanze von den Preußen eingenommen. Mit glühenden Kugeln wurden der Pulverturm und 4 Häuser in Brand geschossen. Die schwedische Besatzung ergab sich am 13. März 1758. Ihre Stärke betrug 8 Offiziere und 179 Gemeine sowie 25 Kanonen, einige Mörser und viele Kriegsvorräte.

Die Schweden versuchten von Rügen aus mit Kanonenbooten die Schanze bei Nacht zu überrumpeln. Die Sturmleitern waren schon angelegt. Die Wachsamkeit des preußischen Hauptmanns von REIBNITZ vereitelte den Erfolg des Unternehmens. Die Schweden mußten sich mit erheblichen Verlusten zurückziehen.

Am 09.12.1760 erläßt die Adlige Distrikt-Kollektur in Usedom an den Schulzen in Peenemünde folgenden schriftlichen Befehl:

"Peenemünde hat am 14. d.M. ohnefehlbar an die Königl. Schwedische Truppe in Swinemünde gegen Bezahlung einen Ochsen zu liefern."

Auf der Adressenseite des Briefes steht der Vermerk:

"Diese ordre muß schleunig von Dorf zu Dorf ohne den geringsten Aufenthalt durch die Schulzen bis Peenemünde gebracht wern."

- 28 -

Auf einem Brief des Amtes Pudagla vom 22.10.1761, der mehrere Dörfer anlief, haben einige Schulzen Ankunft und weitergabe notiert.

Es ist dort zu lesen:

"Stolpe, 24.10. vormittags 10 Uhr, weiter nach Grienke, Grienke 24.10., Mellenthin 24.10. nachmittags 4 Uhr, Neuendorf 25.10. nachmittags, Peenemünde 26.10. vormittags."

Die **Rinderpest** in den Jahren **1752, 1762 und 1799** reißt große Lücken in die Viehbestände.

Aus einem Brief der Schulmeisterwitwe MEYER geht hervor, daß im Jahre **1774** das **Schulhaus** im Ort **abbrannte**. Die Auslagen des Schulmeisters beim Bau einer neuen Schule (insgesamt 13 Reichstaler) mußten von der Schulmeisterwitwe vom Wolgaster Magistrat erbettelt werden.

Als im Juli **1803** der amtierende **Schulmeister SPOHL stirbt**, übernimmt dessen Tochter das Amt. Ihr Verlobter, ein Peenemünder Schuhmacher, will das Lehreramts durch Heirat übernehmen. Eine Überprüfung allerdings ergab, daß er kaum in der Lage war, richtig zu schreiben. So übernimmt dieses Amt der Schneider JOACHIM-CHRISTIAN MAAS aus Groß-Büntzow.

Nach ihm kommen 1819 der Seminarist RABENHORST und 1820 der Lehrer LEXAU aus Kamminke.

Der letzte Stadtvogt oder Heidereiter in Peenemünde war HEINRICH BUCHHOLZ.
Ab 1803 wird das Amt des Vogtes umbenannt in Förster.

Aus einem Brief des Försters BUCHHOLZ an die Stadtkammer zu Wolgast wird von einer großen Unsitte berichtet.

Das Graben nach Bernstein.

Besonders in den Wiesen des Eichenortes gruben die Bauern nach Bernstein. Da die Löcher nicht wieder zugeschüttet und geglättet wurden, sind die Wiesen ziemlich ruiniert. Auch eine Strafandrohung von 5 Reichstalern für den, der nach Bernstein gräbt, und für den, der Kenntnis hat und keine Anzeige erstattet, hilft dem nicht ab.

So wird vom Wolgaster Magistrat **1826** eine **Untersuchung über die Reichhaltigkeit der Wiesen nach Bernstein** durchgeführt. 22 Peenemünder beginnen die Suche auf einem 60 bis 80 langen und 10 Schritt breiten Streifen. Nach 2 Stunden ist die Ausbeute so gering, daß der gefundene Bernstein den Wert einiger Reichstaler nicht überschreitet. In Auswertung dieses Testes wird das Bernsteingraben grundsätzlich untersagt und die Strafe auf 20 Reichstaler erhöht, wovon der Denunziant 10 erhält.

- 29 -

1835 wird das **Vorwerk Peenemünde errichtet**. Für eine Pacht von 800 Talern kann der Pächter 75 Kühe und 420 Schafe halten.

Die Peenemünder Schanze wird im Deutsch-Französischen Krieg zum letzten Male besetzt. Eine Kompanie Landwehrsoldaten, eine Batterie Artilleristen und eine Abteilung des 5. Husarenregiments haben die Aufgabe, die Peenemündung freizuhalten.

1872

Der Wind hatte tagelang aus SW geweht.

Am 12./ 13. November springt er um und nimmt an Stärke zu. Er peitscht die Wassermassen der Ostsee über den flachen Strand, eine Sturmflut ergießt sich über das Land. Als der Wasserstand 8 Fuß (ca. 2,40 m) über Normal erreicht hat, sind die Dünen nur noch einsame Inseln. Mit dem Rückgang des Wassers setzte ein großes Baumsterben ein. 12.408,31 Festmeter Holz müssen eingeschlagen werden. Sie werden teilweise verkohlt. Die Arbeiten sind erst 5 Jahre später abgeschlossen.

1887 wird die **Strandfischerei auf Heringsfischerei umgestellt**. Während unter den Bauern von Peenemünde Namen wie STRÜFING, LEWERENZ, PULOW, LÜBEKE, KRÖGER, LÜDER, SCHULZ und DARM am häufigsten auftauchen, werden im Zusammenhang mit der Fischerei SCHULT, BARTELS, ULRICH, PIEPER, DARM, KRÜGER, ZIERNOW und MOLLENSCHOTT genannt. Letzterer, FRIEDRICH MOLLENSCHOTT, errichtete **1890** in Peenemünde eine **Bootswerft** zum Bau und zur Reparatur von Fischereibooten.

Um **1880** begann sich in den Nachbargemeinden von Peenemünde, in Carlshagen und Trassenheide, der **Kurbetrieb** zu entwickeln. Hier ergab sich neben der Land- und Fischereiwirtschaft eine neue, gute Einnahmequelle. Leider lag Peenemünde nicht so "badegünstig" wie Carlshagen und Trassenheide. Um trotzdem einen breiten Besucherstrom nach Peenemünde zu locken, wurde unter anderem eine regelmäßig erscheinende Heimatzeitschrift, der "**Peenemünder Heimatbote**", verlegt. Neben geschichtlichen Details, einer gehörigen Portion Lokalpatriotismus, Kirchennachrichten und Familientratsch, dominierte doch der Trend, das Gebiet um Peenemünde mit seinen weiten Feldern und Wiesen, dem Wald und der "ländlichen Ruhe", für alle Heimatfreunde attraktiv zu schildern. Immerhin berichtete der "**Peenemünder Heimatbote**" am 01. Oktober 1934 von 70 Einquartierungen (einer Abteilung des Turnverbandes "Ludwig Jahn" aus Berlin-Weißensee im Gasthaus von Frau ELSE KRÜGER) nebst weiteren 50 Gästen. Auch im Gasthaus bei PAUL NIEMANN und auf der Schanze bei Herrn KIRCH wohnten Sommergäste.

- 30 -

Im November **1920** schreibt Stadtkämmerer VÖLKER die Einleitungsverhandlung zur Betriebsregelung der Wolgaster Stadtforst. Über die Regelung der Jagd wird berichtet:

"Das Hauptrevier bildet zusammen mit den angrenzenden städtischen Vorwerken einen Eigen- jagdbezirk, dem zwei zum Dorfe Peenemünde gehörige, von der übrigen Flur aber getrennt liegende Wiesenflächen - die bei Erörterung der Grenzverhältnisse erwähnten "Strandwiesen" der Jagen 55, 59, 64 und 68 gegenüber und die etwa am Ausfluß der Peene gelegenen "Hörnwiesen" - im Sinne von § 8 der Jagdordnung pachtweise angeschlossen sind. Die Trennstücke gehören zum gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Stadt Wolgast, der in mehreren Teilbezirken verpachtet ist.

Im Eigenjagdbezirk haben die Förster laut Anstellungsvertrag gewisse Jagdbefugnisse hinsichtlich der Jagd auf Schnepfen, Wasserwild und Raubzeug. Ferner ist den Vorwerkspächtern im allgemeinen Pachtvertrage die Ausübung der Wasserjagd am Peeneufer eingeräumt worden. Seit 1914 steht für jeden der beiden Förstereibezirke ein besonderer Abschlußvertrag, in welchem gegen Zahlung von jährlich 500 M Abschluß von 5 Böcken und ferner die Ausübung der Jagd auf Schnepfen und Wasserwild gestattet wird; das erlegte Wild bleibt Eigentum der Stadt. Die Verträge gehen mit diesem Jahr zu Ende."

(Quelle: Betriebswerk Band I, S. 106/ 107)

Mit dem Pferdeschlitten zur Oie

Während der diesjährigen Frostperiode wird sich sicher so mancher unserer Leser an die harten Winter der Vergangenheit erinnern. In dieser Hinsicht machten uns die Winter 1923/24, 1940/ 41 und 1946/ 47 zu schaffen. Einer von ihnen, der schon beinahe legendäre von 1928/ 29, meinte es besonders hart mit unserer Küste und den kleinen Ostseeinseln, darunter auch die Greifswalder Oie.

Erinnerungen an den Winter 1928/ 29

Die 35 Bewohner der Insel mußten eine schwere Zeit durchstehen. Ein Landarbeiter auf der Greifswalder Oie hatte sich einen komplizierten Beinbruch zugezogen. Ärztliche Hilfe tat bitter not. Aber wie? Mit der Lufthansa wäre der einzige Weg. Aber die Krankenkasse lehnte ab. Schließlich wurde der schwerverletzte unter Lebensgefahr über das Packeis zu einem Schiff transportiert. Das dauerte mehrere Stunden. Wochenlang hatten die Bewohner der kleinen Insel keine Post. Die Lebensmittel und Vorräte an Heizmaterial gingen bedenklich zur Neige. Endlich wurde mittels eines Flugzeuges der Deutschen Lufthansa die Verbindung hergestellt. Der zugefrorene Strelasund diente als Flugplatz. Von hier aus wurde die Greifswalder Oie mit Lebensmitteln, Post und Medikamenten versorgt. Aber inzwischen war es auch der Gastwirt HERMANN BECKER aus Peenemünde, einem Hünen mit einem Gewicht von 235 Pfund gelungen, mit dem Pferdeschlitten über das Eis die Greifswalder Oie zu erreichen ...

Mit großem Jubel wurde er empfangen, denn er brachte neben Proviant auch die heißersehnte Post mit.

(Quelle: OSTSEE-ZEITUNG, 1992)